

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 61 (1990)
Heft: 9

Artikel: Rückblick auf eine Ausstellung im "Höch Huus", Küssnacht : "Ich male meine eigene Landschaft"
Autor: Hofstetter, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

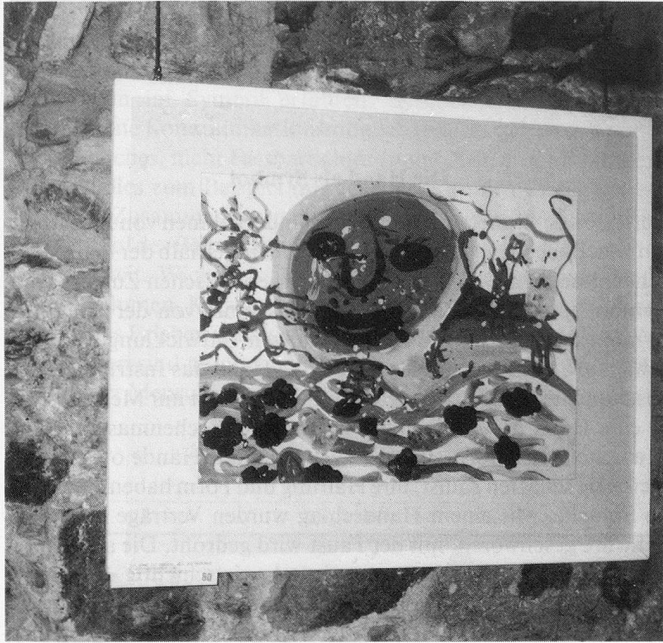
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich male meine eigene Landschaft»

In der geschützten Werkstätte des Barbara-Keller-Heims, Küsnacht, hatten die dort beschäftigten, geistigbehinderten Frauen und Männer während mehreren Monaten Gelegenheit, zweimal wöchentlich mit der erfahrenen Heilpädagogin und Maltherapeutin Gertrud Schmutz zu malen. Die Möglichkeit wurde von den meisten mit Freude und Eifer wahrgenommen. Ein Teil der entstandenen Werke wurde unter der Aegide der Kulturellen Vereinigung Küsnacht und in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Hermann Siegenthaler in einer methodisch und inhaltlich aufschlussreich gestalteten Ausstellung im Juni dieses Jahres im «Höch Huus», Küsnacht, gezeigt.



«Die Sonne ist traurig, weil die Menschen so verschwenderisch sind. Ich möchte eine saubere Welt.» (Foto I. Hofstetter)

Die Geschichte des Vereins Barbara-Keller-Heim geht bis ins Jahr 1849 zurück, als die Arbeitslehrerin Barbara Keller zusammen mit einem zürcherischen «Damenkomité» eine Erziehungsanstalt für schwachbegabte Mädchen gründete. In den achtziger Jahren wurde das Sonderschulheim der rückläufigen Schülerzahl wegen schrittweise aufgehoben. Beibehalten wurde das 10. Schuljahr, und die Haushaltgruppe für schulentlassene Töchter wurde in eine eigentliche Haushaltungsschule umstrukturiert. Heute können 16 geistigbehinderte Töchter im Alter von 17 bis 20 Jahren ihre erste berufliche Eingliederung mit gleichzeitiger Förderung im lebenspraktischen Bereich im Barbara-Keller-Heim absolvieren.

Seit 1979 führt der Verein Barbara-Keller-Heim zudem eine Werkstätte, in welcher auch geistigbehinderte Männer aufgenommen werden. Zurzeit arbeiten zwei Männer und 19 erwachsene, geistigbehinderte Frauen in der Werkstatt. Ein grosses Problem für erwachsene Behinderte ist die Unterkunft, wenn sie nicht mehr in der Familie leben können. Dem Verein ist es gelungen, an der Seestrasse eine Liegenschaft zu erwerben und sie zu einem Wohnheim für 16 geistigbehinderte Frauen und Männer einzurichten. Es wird diesen Sommer eingeweiht. Ein Grund zur Ausstellung lag nicht zuletzt darin, der Öffentlichkeit die Notwendigkeit einer ganzheitlichen Betreuung dieser Menschen in Erinnerung zu rufen.

Die Botschaft der Bilder ist, so Hermann Siegenthaler in seiner Ansprache, dass Menschsein, in welcher Form es uns erscheinen mag, behindert, krank oder gesund, seinen Ausdruck findet und so Zeugnis ablegt für die Würde, die jedem Menschen eigen ist. Dieser Ausdruck hat immer auch eine Dimension, die rational nicht fassbar ist und Geheimnis bleibt. Man spricht heute oft von Solidarität und Integration. Sie erlangen aber nur Gültigkeit durch Liebe und Verständnis und durch den Blick ins eigene, begrenzte Innere. Menschsein ist *immer* begrenztes Menschsein, trotz aller bedeutungsvollen Erfindungen.

Die Bedeutung des bildnerischen Ausdrucks zum Verständnis psychischer Erkrankungen wurde schon zu Beginn dieses Jahrhunderts erkannt. Der diagnostische Wert und die therapeutische Wirkung sind unbestritten. Mit dem bildnerischen Gestalten können Erfahrungen und Erlebnisse festgehalten und verarbeitet werden. Die Bilder sind ein Spiegel dessen, was sich im Innern des Menschen abspielt. Es ist eine besondere Form des «Überdenkens» auf symbolischer Ebene – denn nur reflektierte Erfahrungen führen zum Lernprozess, wie Hermann Siegenthaler ausführte. Weil so Wahrnehmung und Empfindungen differenziert werden, öffnen sich dem geistigbehinderten Menschen Entfaltungsmöglichkeiten. Solches Tun setzt eine von heilpädagogischen Absichten geprägte Atmosphäre und einfühlsames Führen und Leiten voraus.

Der Gang durch die Ausstellung gab einen eindrucklichen Einblick in das, was geistigbehinderte Erwachsene beschäftigt und welchen innern Reichtum sie in sich tragen.

Irene Hofstetter

REDI AG Treuhandbüro
für Heime, Kliniken und Kurhäuser

Wir helfen Ihnen bei der
Evaluation und Einführung
Ihrer EDV-Anlage

REDI AG 8500 Frauenfeld
Telefon 054 21 09 21